

idoneis testibz sine omi contradic tione legaliter tradidit. cu omibus ad
 & muni tialibz. Donavit & hominis qsdā. qd censuales cere constituit
 ppter absentē eius amico. qui post obitu eius coram matre ac sorore ce
 deditum est. omiumq. presentiu qz uel sanguine uel amicitia ppinqui
 sollemniter testata & confirmata. & libera manu suscepta est. Quam &
 impante uindic tam in omem anima hominis. qui horu quippiam qeunq. n

Actum in monte SIGEBERG. Anno Dñice incarnationis. M. C. XL. V.

anno epatus nri. VIII. coram illustribz uiribz & testibz idoneis. quoz
 cleici. Otto defuncti uirici. Vinradus de dolendorph. & Godebr frater
 Tykenbr. Tiedericus burgicomes de hostade. Tiederic de heiden. Lu

Düsseldorf. StA. Siegbj Urk 42

Wipplinghoff. Urk. + Q. Nr. 54

1145 St. Arnold I. v. Klu

114. Klonterhd

7g thek Einsiedeln aufgetaucht⁴⁸: Cod. 1099 (44) Fragment 3 (*Abb. 112*). Es stammt anscheinend wiederum aus einem Evangelistar und ist womöglich noch monumentaler als das Fragment in 369 (285). Wie dieses ist es mit Initialen geschmückt; sie sind vermutlich von demselben Künstler gemalt worden, gleichen sich stilistisch jedenfalls aufs genaueste, wie man vor allem an den dreiteiligen Blüten, in die die Ranken auslaufen, und an den kurzen Doppelstrichen sieht, die an den Stellen der Rankenspaltung stehen. Nun gehören – was bisher nicht beachtet worden ist – zu diesem Kunstkreis auch die Initialen eines weiteren Fragments (fol. 19–20) in dem erwähnten Sammelcodex 369 (285) (*Abb. 113*)⁴⁹. Das Fragment fol. 19–20 aber ist eindeutig von einer Einsiedler Hand geschrieben worden. Da in dieser Zeit Buchmaler und Schreiber im allgemeinen zum selben Skriptorium gehören, führt das zu der sehr wahrscheinlichen Vermutung, daß nicht nur die Zierinitialen der drei Fragmente aus der Einsiedler Schule kommen, sondern ebenso deren Schrift.

Freising

Der Codex 177 der Wiener Nationalbibliothek ist eine Sammelhandschrift, die aus der Salzburger Dombibliothek überliefert ist. Sie enthält in ihrem ersten Teil (fol. 1^r–16^v) Martianus Capella⁵⁰; auf fol. 14^r eine Zeichnung der Rhetorik (*Abb. 77*). Im zweiten Teil (fol. 17^r–22^v) folgt der Computus Helperici. Die Handschrift ist wiederholt von kunsthistorischer Seite behandelt worden, ohne daß man völlige Klarheit über ihre Entstehung gewonnen hätte. Dabei war die Zeitstellung des ersten Teils eigentlich nicht umstritten; ein Datum um die Jahrtausendwende schien angemessen. Schwierig war dagegen die Zuordnung zu einer Buchmalerschule. Georg Swarzenski⁵¹ glaubte, die Zeichnung sei mit der Würzburger Verkündigung des Registermeisters verwandt⁵². Zuletzt beschäftigte sich Florentine Mutherich mit der Figur der Rhetorik und erwog Ursprung in Südwestdeutschland⁵³.

In dieser unentschiedenen Situation könnte die paläographische Beurteilung hilfreich sein. Teil I des Wiener Codex wurde von drei Freisinger Händen geschrieben: Hand A fol. 1^r–16^v; Hand B fol. 17^r–18^v Z. 20 *figmen-*

48) LANG, Katalog Zweiter Teil S. 587.

49) HOFFMANN, Schreibschulen Südwesten S. 137.

50) LEONARDI, Marziano Capella, Aevum 34, S. 485 f. Nr. 227. Zu dem jüngeren Teil des Codex siehe BK S. 437 (vielleicht zu revidieren).

51) SWARZENSKI, Reichenauer Malerei S. 489.

52) Zu dieser siehe HOFFMANN, Handschriftenfunde S. 17–19.

53) MÜTHERICH, „De Rhetorica“ S. 198–206, Taf. 14.